

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

23.2.1887 (No. 22)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944342)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.
Zehnter Jahrgang.

№ 22

Oldenburg, Mittwoch, den 23. Februar.

1887.

Vom Deutschthum

in den Ostmarken — und daheim.

Es war wahrhaftig hohe Zeit, daß die preussische Regierung mit patriotischer Unterstützung seitens des Abgeordnetenhauses den hart bedrängten nationalen Elementen an der Dügrenze gegen das Polenthum zu Hilfe kam. Was der starre Konfessionalismus und der trotzig-feindliche Polonismus gegen Deutschthum und Reichstreue zuwege bringt, davon erzählt die Elbinger Zeitung ein Schandstück, welches manchem die Binde von den Augen reißen könnte, wenn man sich nicht unwillkürlich die Hand vor die Augen halten möchte vor solchem niederträchtigen Bubenstreich. Aber drastisch genug ist es, um den patriotischen Sinn der katholisch-polnischen Lehrer im Kreis Berent in Westpreußen zu beleuchten.

Vor einiger Zeit erschien dort in einem Dorf W. ein Bilderhändler, welcher neben anderen Bildern auch solche in Delrud von unserem Kronprinzen feilbot. Ein polnischer Bauer wollte sich nun ein Bild kaufen, begab sich aber zuvor mit demselben zum Dorflehrer, um diesen wegen des Preises zu Rath zu ziehen. Als der Bauer dem Lehrer das Bild zeigte, stieß dieser gröbliche Beleidigungen gegen den Kronprinzen aus und fuhr zugleich mit der geballten Hand in das Bild, welches er an einer Stelle durchstieß. Das Bild wurde nun gleichwohl von einem Einwohner des Dorfes gekauft und aufbewahrt. Das Benehmen des Lehrers, der erst vor 2 Jahren vom Berenter Seminar kam, ist mittlerweile zur Kenntniß des Amtsvorstehers gekommen, durch dessen Vermittlung die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden ist.

Wenn irgend ein Mittel, so erweist sich vor allen anderen das Gesetz über die anderweite Belegung der dortigen Lehrstellen heilkräftig und wirksam, um, wie es in einer „westpreussischen Zeitbetrachtung“ der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung heißt, den tödlichen Verflüchtungen der Polypenarme des frechtigen Polonismus im Herzen des eigenen Landes nachzuspüren und seine Landeskinde, die unmerklich leise umponnen wurden, diesen antideutschen, gefährlichen Fangarmen mit einem kräftigen preussischen Ruck zu entreißen.

Aus solcher leib- und geistesverzehrenden Umschlingung jetzt das Deutschthum in den Ostmarken nachhaltig zu lösen, das wird und muß unter der kraftvollen Führung des eisernen Kanzlers und seines schneidigen Kultusministers endlich doch gelingen. Dies ist die national berechtigte Zuversicht auch jedes Nichtpreußen, wenn er nur das Herz auf dem deutschen Fleck hat.

Und wenn irgend wer, so ist gerade der deutsche Lehrer und das deutsche Schulhaus auf dem Land dazu berufen, den einfachen, schlichten, herzengarmen reinen und ursprünglichen patriotischen Sinn der Landbevölkerung lehrend und vorlebend zu hüten und zu pflegen. Je ernster und besorgnißerregender eine Zeit innerer Kämpfe heraufsteigt, je sinnverwirrender das verführerische Rufen egoistischer Parteiführer und ihrer falschen Propheten auf den ruhigen Sinn unserer Landbewohner einfließt, desto fester und offenkundiger wird der deutsche Lehrer in Haus und Schule, vor Kindern und der Gemeinde, unentwegt und unbeirrt seine Vaterlandsliebe bethätigen und seine Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland thatredend vertreten.

Aufruf

an die

verehrlichen Amtsverbände, Gemeindevorsteher, Aerzte, Geistlichen und Lehrer des Herzogthums Oldenburg.

Im Herzogthum Oldenburg ist für die meisten Kranken an Körper und Geist ausreichende Fürsorge getroffen, und noch immer hört man hier und da von neuen Krankenhäusern. Nur für die bedauernswertesten unter allen, für die von Kindheit an geisteschwachen, fortwährender Leitung bedürftigen, hilflosen Idioten ist, soweit sie in ihrer Familie keine Ausbildung und Aufsicht zu finden vermögen, bei uns noch keine genügende Unterkunft vorhanden. Zwar haben sie durch die Fürsorge der Verwaltung — (Art. 85 §. 6 der revidierten Gemeindeordnung vom 15. April 1873 „Angelegenheiten der Amtsverbände sind insbesondere: Die Fürsorge für Geisteskranken, Idioten, Taubstumme und Blinde.“ Siehe auch Ministerialver-

fügung vom 14. April 1874.) — soweit sie aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen, Anspruch auf die Vermittelung der Amtsverbände, und es wächst daher die Zahl der Idioten, für welche von diesen Verbänden in Anstalten oder anderweit gesorgt wird, von Jahr zu Jahr. Nun bedarf es wohl keiner eingehenden Auseinandersetzung an dieser Stelle, daß für diejenigen unter diesen Armen, bei welchen man nicht von vornherein jede Hoffnung aufgeben will, eine nicht nur liebevolle, sondern auch sachverständige und erfahrene Pflege und Leitung durchaus notwendig ist, damit ihre Stumpfheit, und ihre Neigung zu üblen Angelegenheiten überwunden werde, damit sie auch vor Mißbrauch durch übelwollende Menschen geschützt seien. Aber wie viele Familien sind im Stande solchen Anforderungen für lange Jahre zu genügen? Daher wird für die meisten dieser Unglücklichen die Pflege in einer Idiotenanstalt das Ende sein. Solche kann aber nur außerhalb der Grenzen des Herzogthums Oldenburg erlangt werden, weil wir innerhalb derselben eine solche Anstalt nicht besitzen; die Kinder müssen also oft weit fortgebracht werden, nur selten vermag das Auge der Eltern sich von ihrem Wohlergehen zu überzeugen, oft genug sind sie ihrem Gesichtskreis dauernd entzogen. In manchem Falle mag auch die so dringend zu empfehlende Pflege nicht zu erlangen gewesen sein, so daß das nur schwach flackernde Geisteslicht erlöschen mußte.

So findet sich hier eine Lücke in unseren Wohlthätigkeits-Anstalten, und nach längerem Umhertasten haben sich Privatmittel zur Ausfüllung derselben gefunden. Es soll eine Idiotenanstalt eingerichtet werden; mit ihrer Leitung ist das unterzeichnete Comité betraut, ihren Anfang soll sie am 1. Juni d. J. in einem zu Ohmstedde zur Verfügung gestellten Hause nehmen. Aber die vorhandenen Mittel sind nur beschränkt; daher wird der Betrieb zunächst nur ein kleiner sein können; es werden zuerst nur Kinder und zwar auch nur Mädchen aufgenommen werden. Von dem Anteil, welchen die Einwohner des Herzogthums Oldenburg an der neuen Anstalt nehmen werden, wird es allein abhängen, ob und wann eine Ausdehnung derselben möglich sein wird.

Unter diesen Umständen sieht sich das Comité schon

Erinnerungen eines Kriminalbeamten.

(Kriminal-Novelle von Bruno Köhler.)

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Meine dienstlichen Anordnungen waren schnell erledigt, und ich trat eben in eine Parquetloge, als das übermüthige Ritornell begann, das dem Auftritt Carmens vorangeht.

Im ganzen Zuscherrraum machte sich eine Bewegung der Erwartung laut, und ein nicht endenwollender Applaus begrüßte das Erscheinen der gefeierten Sängerin, die sich in ihrem pikanten Costüm reizend präsentirte. Eine Menge von Bouquets und Kränzen ward auf die Bühne geworfen, und das Orchester mußte, durch der aufgehobenen Latzstock des Dirigenten veranlaßt, pausieren, damit die Blumen von der Bühne entfernt wurden und der Jubel des Publikums sich austoben konnte.

Mitten in diesem stürmischen Huldigungsrausch beugte sich in der mir schräg gegenüberliegenden Prosceniumsloge ein junges Mädchen über die Brüstung und warf als letzte Spende einen zierlichen Lorbeerkranz mit blaßblauer Schleife auf die Bühne, und zwar so geschickt, daß er genau vor die Füße der Sängerin fiel.

Diese hob ihn eigenhändig auf und neigte graziose dankend ihr schönes Haupt zur Loge zu der eifrig applaudierenden hinauf.

Einige Sekunden später nahm die Oper ihren Fortgang, und meine ganze Aufmerksamkeit war auf die wirklich hervorragende Künstlerin gerichtet. Es lag eine eigenthümlich fascinierende Wirkung in ihrem Spiel, ein unennbares Etwas, das uns mit magischer Gewalt gefangen nimmt. Ihr großes dunkles Auge, von langen

Wimpern überschattet, barg eine Unendlichkeit von Leidenschaft. Die led und trotzig aufgeworfenen, schwelenden Lippen sprachen beredt von der Siegesgewißheit ihrer Reize und glühende Liebe zitterte in dem süßen Wohlklang ihrer Stimme, um im nächsten Augenblick in dem schallenden, silbernen Lachen banale Leichtfertigkeit zu verrathen. Dieser Sphynx gegenüber mußte der schwache Jose Liebe, Ebre und Vaterland vergessen! — War die dargestellte Carmen nur ein Triumph der Kunst, oder reflektierte sie aus der innern, verwandten Natur der Künstlerin? — Ich war versucht, das letztere anzunehmen, denn unwillkürlich fielen mir pikante Einzelheiten ihrer Vergangenheit ein, die im letzten Jahr in allen Zeitungen kurzgefaßt hatten.

Meine ursprünglich auf einen Akt berechnete Anwesenheit im Theater dehnte sich auf die ganze Oper aus, und als im letzten Akt Carmen, von Jose erstochen, niedersinkt und das prächtige, blauschwarze Haar der Sängerin sich auflöste und wie ein Mantel ihre Schultern bedeckte, prägte sich das grausige und doch schöne Bild mit einer seltsamen Lebendigkeit in meine Sinne.

Die Oper war zu Ende. Alles strömte den Ausgängen zu. Mein reizendes Gegenüber lam aus dem ersten Range herunter. Das junge Mädchen hatte ihr blondes Köpfchen in weiße Spitzen gehüllt und sprang behend der langsamen folgenden älteren Dame voraus.

„Ob Richard wohl schon wartet, Tantschen?“ hörte ich das reizende Wesen fragen, „die Oper ist heute ungewöhnlich früh aus!“

„Jedenfalls harrt er schon unten am Wagen,“ entgegnete die mit „Tantschen“ Angeredete. „Er ist die Pünktlichkeit selbst. Aber warum er nur heute nicht mit in die Oper ging, um Fräulein Valora als Carmen zu sehen?“ sprach sie weiter, während ich, ihnen folgend, den Seitenausgang zu erreichen suchte.

„Du weißt ja, Tantschen, daß er Opern nicht liebt und nur einmal, uns zu G-fall-n, eine Vorstellung besuchte, in der Fräulein Valora sang. Freilich hat er nichts von ihr gesehen, denn er saß den ganzen Abend hinten in der Loge und warf keinen Blick auf die Bühne. Ach, und sie hat doch heute wieder wundervoll gesungen. Schade nur, daß sie in dieser abscheulichen Oper auftritt. Der Charakter der Carmen ist doch eigentlich recht verabscheuenswerth; allerdings, durch Fräulein Valora dargestellt, interessiert er dennoch, und man ist versucht, das tragische Geschick dieser leichtsinnigen Person noch zu bedauern! — Ah, da ist ja Richard! — Guten Abend lieber Richard!“

Das junge Mädchen war plaudernd die Steintreppe zur Straße hinabgesprungen und hatte sich schnell nach allen Seiten umgesehen; bei den letzten Worten eilte sie rasch auf einen jungen Mann zu und streckte ihm freudig lächelnd beide Hände entgegen.

Der Schein der Wagenlaterne fiel voll auf dessen Gesicht. Es war ein schöner, hochgewachsener Cavalier, mit geistesvollen Zügen, in denen aber ein Gedrücksein, etwas Unstüres lag; sogar in seiner Stimme glaubte ich eine gewisse Unruhe zuvernehmen. Ein flüchtiger froher Ausdruck glitt wie ein Sonnenchein über sein männliches Gesicht, als er des Mädchens Hände an seine Lippen fügte.

Dann öffnete er den Wagen Schlag und trat respektvoll zu einer älteren Dame heran:

„Daß meine kleine Braut sich gut amüsiert hat, brauche ich nicht erst zu fragen,“ sprach er, „hoffentlich theilen Sie, Frau von Soden, ihr Entzücken, — wenn auch nicht in so überschwenglicher Weise!“

„Gewiß, in derselben Weise!“ entgegnete die Ältere. „Ich zähle den heutigen Abend zu den schönsten der Saison, und bedauere nur, daß Ihnen Herr Doctordor, dieser Kunstgenuß entgangen ist. Es war die Veranlassung geben zu

jetzt genötigt, sich mit einer Bitte an alle Menschenfreunde, namentlich aus Kreisen der Verwaltungsbeamten, Gemeindevorsteher, Aerzte, Geistlichen und Lehrer zu wenden, und es glaubt sicher sein zu können, wenn es auf Unterstützung der ersten schwankenden Schritte hofft. Vorzugsweise ist die Bitte auf Zuweisung passender Pflanzlinge gerichtet, also schwachsinziger Mädchen mit oder ohne Epilepsie. Das Comité ist der festen Ueberzeugung, daß in unserm Lande noch viele idiotische Kinder sind, deren Angehörige aus Unkenntnis oder Geschäftslüberei, oft gewiß auch aus irrthümlicher Sorge nicht die genügende Aufmerksamkeit auf ihre Ausbildung verwenden, und daß deren Unterbringung in der neuen Anstalt vom größten Nutzen für sie sein würde. Diese Kinder aufzusuchen und ihre Umgebung zur Ueberweisung zu bestimmen, dahin geht unter nächstes Ansuchen. Andere Unterstützungen, wie Einrichtungsgegenstände aller Art und dergleichen mehr, werden dankbar angenommen werden.

Die unmittelbare Pflege der Kinder ist von einer Diaconisse, welche in der Erziehung von Idioten erfahren ist, übernommen; über die näheren Umstände bei der Aufnahme erteilt Pastor Partisch jede gewünschte Auskunft. Im übrigen sei auf den Prospekt der Anstalt verwiesen.

Oldenburg i. Gr., Januar 1887.

Das Comité

zur Errichtung einer Anstalt für geistesschwache Kinder im Herzogtum Oldenburg.

Der Vorstand:

Pastor Dr. Partisch, Vorsitzender;
Medizinalrat Dr. med. Ritter, Anstaltsarzt;
Ratsherr Becker, Rechnungsführer;
Seminarlehrer Wegener, für Dekonomie.

Der Ausschuss:

Landgerichtsrat von Bodeker;
Oberkirchenrat Hayen;
Direktor und Obermedizinalrat Dr. med. Kelp;
Rektor Kröger;
Schulrat und Seminardirektor Dr. Ostermann;
Rüschner R. Willers;
Schuldirektor Wöbden.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. Februar.

Was die besten Männer in unserem Wahlkreise erstrebt, wofür sie seit Wochen kräftig gearbeitet, das Ziel ist errungen! Der Sieg ist unser, Herr Professor **Enneccerus** wird als unser Vertreter nach Berlin gehen. Zwar ist das Resultat noch nicht feststehend, aber die Wahl ist sicher, die noch ausstehenden Bezirke können dieselbe nicht mehr in Frage stellen. Dank Allen, die zur Erreichung dieses glänzenden Resultates mitgearbeitet. Was bedarf es noch vieler Worte? Die Vertreter und Kämpfer für die nationale Sache haben gestern Abend in der unvergeßlichen Unions-Versammlung hinreichend Gelegenheit gehabt, sich auszusprechen und dem freudig erregten Herzen Luft zu machen. Es herrschte eine Begeisterung, die wohl selten so laut und kräftig, so unerschrocken zum Ausdruck gelangt ist. Wir können der Versammlung heute leider nur wenige Worte widmen. Der Saal erwies sich als nicht groß genug, um alle diejenigen patriotischen Männer, die

gern Teilnehmer des herrlichen Festes sein wollten, aufzunehmen. Jedes eingehende Telegramm wurde mit einem Jubel von Beifall begrüßt, so namentlich zunächst die von Wardenburg, Wüfing, Raßede, und später die aus den Fürstenthümern. Hahn bleibt allerdings Hahn und Wieselstede kann uns auch gewogen bleiben. Aus der Zahl der vielen herrlichen Toaste erwähnen wir den des Herrn Vorsitzenden auf Se. Majestät den Kaiser und später auf den braven, unerschrockenen Vertheidiger der nationalen Sache im jetzt beendeten Wahlkampfe, Herrn Dr. Stein, ferner den des Geh. Ober-Kammerraths Rüder auf das deutsche Vaterland, des Herrn Aug. Baars auf unseren nunmehrigen Abgeordneten, Herrn Professor Dr. Enneccerus, des Herrn Fabrikanten Aug. Schulze auf den bewährten Vorsitzenden der Partei, Herrn Landgerichtsrath Fortmann und der beiden unvergeßlichen Reden des Herrn D. Stein, der erklärte, diesen Tag zu den schönsten seines Lebens zu zählen. Erst nach Mitternacht trennte sich die Versammlung. Es war ein herrlicher Abend.

Nachdem die entscheidende Schlacht nun geschlagen, noch ausführlich über stattgehabte Wähler-Versammlungen zu berichten, dürfte kaum zweckmäßig erscheinen, dennoch glauben wir die **Sonnabends-Versammlung** im „Grauen Hof“ nicht einfach todtschweigen zu dürfen. Wahrscheinlich hat sie noch zur Verklärung der gestern abgegebenen nationalliberalen Stimmen ihr gutes Theil beigetragen. Die Versammlung war wieder sehr stark besucht und verlief in sehr ruhiger Weise. Herr Director Dr. Stein, der bewährte unerschrockene Streiter für die nationale Sache, nahm nochmals Gelegenheit, in anderthalbstündiger, trefflicher Rede zu den Wählern zu sprechen und die Hauptpunkte auf die es bei der diesmaligen Wahl ankomme, klar zu legen. Den neulichen Nichterfüllungen wurde bei dieser Gelegenheit eine gründliche Widerlegung zu Theil. Die wirksame Rede wurde mehrmals durch lebhafteste Befallsbezeugungen unterbrochen. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Fortmann, sprach schließlich dem ausgezeichneten Redner den lebhaften Dank der Partei für sein mannhaftes Eintreten für die nationale Sache während des gegenwärtigen Wahlkampfes aus und fand hiermit die allseitigste Zustimmung der Anwesenden. Mit einem einen mächtigen Widerhall findenden „Hoch“ auf Kaiser und Großherzog schloß der Vorsitzende die letzte Wähler-Versammlung der nationalliberalen Partei.

Gelegentlich der gestern stattgefundenen Wahlen zum deutschen Reichstage hat sich unter den Wählern unserer Stadt Oldenburg ein **Wahlfever** gezeigt, der wahrhaft erhebend wirkt. So haben sich mehrere ältere zum Theil seit längerer Zeit nicht unerheblich kränkelnde Mitbürger es nicht nehmen lassen, in ihrem körperlich leidenden Zustande ihrer staatsbürgerlichen Pflicht zu genügen und ihr Wahlrecht auszuüben, zu welchem Zweck dieselben sich zum Wahllokal fahren und zur Wahlurne tragen lassen mußten. Ein Bravo diesen Patrioten, die sich Mancher für die Folge zum Beispiel nehmen sollte.

Das Wahlergebniß vom gestrigen Tage stellt sich wie folgt:

Stadt Oldenburg:

Dr. Enneccerus. Propping.

Wahlbezirk 1.	435	148
" 2.	303	206
" 3.	304	170
" 4.	274	177
" 5.	257	279
" 6.	211	245
Everten	133	206
Blöherfelde	82	96
Osternburg 1.	206	316
" 2.	188	223
Eghorn	178	111
Dhmstede	163	171
Ofen	122	23
Borbeck	77	27
Rastede	382	85
Wieselstede	57	186
Hahn	68	245
Wardenburg	342	76
Wüfing	183	12
Faderberg	103	300
Schweiburg	40	161
Kirchhatten	168	106

Fürstenthum L ü b e c k:

Schwartau	126	81
Ahrensböck	191	107
Griffau	56	71
Nedingsdorf	130	38
Gleschendorf	213	83
Stodelsdorf	173	67
Ratekau	75	44
Bosau	266	91
Cutin (Stadt)	468	274
" (Land)	223	71
Malente	116	20
Neudorf	223	71

Fürstenthum Birkenfeld:

Kronsweller	66	12
Gerstein	120	16
Oberlein	354	553
Wolferweiler	146	25
Jölar	399	266
Birkenfeld	218	248
Hopstädt	23	197
Birschweiler	101	1
Fischbach	124	80

Zus. 8,087 5,985

Es fehlen noch mehrere kleinere Bezirke im Fürstenthum Birkenfeld, die aber an der Wahl des Herrn Dr. Enneccerus nichts mehr ändern.

Die gestern Abend in später Stunde in dem beliebten Restaurant des Herrn J. Willers versammelten Gäste nationaler Gesinnung beschlossen aus Freude über den erfochtenen Wahlsieg ein **Begrüßungstelegramm** an den Reichskanzler Fürsten Bismarck sowie an unseren jetzigen Reichstags-Abgeordneten Professor Enneccerus abzulassen. — Das Vorhaben wurde noch in sehr vorgerückter Stunde verwirklicht.

letzte Gastvorstellung von Fräulein Valora; hatte denn das gar keinen Reiz für Sie, wenn auch nur als Zweck den Abend in unserer Gesellschaft zuzubringen?"

Ein düsterer Schatten nahm auf des jungen Mannes Stirn Platz und fast gepreßt klangen die Worte desselben:

„Wie können Sie fragen, gnädige Frau! Aber die Pflicht hielt mich ab — eine wichtige Konferenz mit Sr. Excellenz! — Es war mir unmöglich!“

„Ach, Tantchen,“ hörte ich jetzt das Mädchen sagen, als diese von dem Baron zu dem Wagen geteilt wurde, „wollen wir nicht die wenigen Schritte nach Hause gehen? Es ist ja so schönes Wetter; mit dem Wagen sind wir gleich daheim, und so kann ich doch noch mit Richard einige Worte plaudern. — Bitte, bitte!“

Trotzdem dieser Vorschlag der alten Dame durchaus nicht behaglich erschien, konnte sie doch nicht der eindringlichen Bitte ihrer Nichte widerstehen, sie gab daher dem Kutscher Befehl, mit leerem Wagen heimzufahren.

Der Baron reichte ihr den Arm, das junge Mädchen schloß sich ihm vergnügt plaudernd auf der andern Seite an, und gleich darauf war die hübsche Gruppe verschwunden.

trat einen Augenblick in die Theater-Restau-

„ach nur von der gefeierten Sängerin. Zwei Nähe ich Platz nahm, hatten ebenfalls a ergriffen. Während des Erzählens dem Eingang hinüber, als ob sie

nt wieder nicht zu kommen!“
werden wohl ohne ihn in

„Er hat aber bestimmt zugesagt,“ entgegnete der ihm gegenüber sitzende Herr, „und heute er doch entschieden seiner Pflicht als Präsident unseres Vereins genügen!“

„An Ausflüchten für sein Fernbleiben wird es ihm gewiß nicht fehlen,“ nahm wieder der erste das Wort, „ein wichtiger Patient wird dann vorgehoben, wie es in den letzten vier Wochen so oft geschehen ist, obgleich man wußte, daß er, statt seiner Verpflichtung nachzukommen, im Hotel Romann mit der gefeierten Diva, Ella Valora, den Thee einnimmt.“

Ich horchte unwillkürlich auf, der Name des Doctors war mir bekannt. Er hatte sich vor einigen Jahren mit der Tochter eines Medizinalrathes, dessen Assistent er war, verheiratet und war dann von dem kleinen Provinzstädtchen, in dem ich mich gerade zu derselben Zeit vorübergehend aufhielt, nach hier übersiedelt, wo er sich in kurzer Zeit den Ruf eines tüchtigen Arztes verschaffte. Als einer der Herren wieder zu sprechen anfing, folgte ich mit Interesse den Worten.

„Es ist ja schon Stadtgespräch, daß Doctor Lindbeck ein glühender Verehrer der schönen Sängerin ist. In seiner Eigenschaft als Theaterarzt soll er von ihr konsultirt worden sein und von dem Augenblick an eine heftige Leidenschaft für sie gefaßt haben. Er soll während ihrer Krankheit fast stündlich bei ihr gewesen sein und man spricht davon, daß er beständig in ihrer Gesellschaft weilt. Sie ist allerdings eine verführerische Schöne und kann mir denken, daß man durch den Glanz solcher Augen geblendet, leicht einen dummen Streich machen kann. Aber er mußte doch an seinen Ruf denken — an seine Frau und Kinder. Die böse Welt munkelt so wie so schon, daß seine Ehe keine glückliche ist! Na, in einigen Tagen verläßt uns ja Fräulein Valora, und dann wird sich wohl bei ihm die Besinnung einstellen.“

„Da kommt er doch noch!“ unterbrach jetzt der zweite Herr den Sprecher.

Beide griffen nach ihren Hüten und gingen dem eintretenden Doctor entgegen. Dieser begrüßte die Herren flüchtig, trat dann zum Büfett und ließ sich ein Glas Punsch geben.

Währenddessen hatte ich Muße, da meinen Neugier durch die vorübergehende Unterredung erwacht war, den vielgenannten Doctor Lindbeck ganz genau betrachten zu können.

Es war ein mittelgroßer Mann im Alter von ungefähr 35 Jahren. Ein wohlgepflegter, hellblonder Bart umrahmte sein hübsches Gesicht, über das ein gewisser, genialer Ausdruck ausgebreitet war. Die feine, goldene Brille und die etwas langen, wirr durcheinanderfallenden blonden Haare gaben den Kopf noch ein charakteristisches Gepräge. Alles an ihm schien Hast und Eile, als wäre sein ganzes Innere mit einem Gedanken beschäftigt und jede Abwendung von demselben eine unliebbare Störung, die so schnell als möglich beseitigt werden mußte.

Er trank schnell sein Glas leer, warf ein Geldstück auf den Tisch und war im nächsten Moment mit den Herren verschwunden.

Nach einer kleinen Weile stand ich ebenfalls auf und trat hinaus. Mein Weg führte mich an der Straßenseite des Theaters entlang, wohinaus die Ausgänge des Bühnenraumes mündeten.

Vor einem derselben stand die Equipage von Romanns Hotel.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonnabend Abend fand im Casino der **Abtanz-Ball** der Schüler des Herrn Tanz- und Anstandslehrers **Dierrind** statt. Die Btheiligung war eine sehr große, der Glanz der Toiletten ein außerordentlicher. Wiederum bewies der Verlauf des glänzenden Festes die große Befähigung des Herrn **Osterwind** für seine Kunst. — Die Kinder haben augenscheinlich in dem etwa 4 monatlichen Cursus viel und gründlich gelernt. Herr **Osterwind** hat sich bereits als der berufene Nachfolger des Herrn **Casorti** vortrefflich bewährt. Die Zahl der in diesem Cursus Unterrichteten betrug etwa 80, daneben fand mehrfach Privat-Unterricht statt. Bekanntlich ist Herr **Osterwind** vor einiger Zeit durch Ernennung zum Lehrer Ihrer Hoheit, der Prinzessin **Sophie Charlotte** und einiger gleichalteriger Geispielen in der Gymnastik besonders geehrt worden.

Am verfloffenen Sonntag wurde das „**Säneschen Theater**“ auf dem Pferdemarktplatz mit den Vorstellungen „die **Africareise**“ und „der **Bettelstudent**“ eröffnet. Der Besuch war ein recht guter und fanden die Aufführungen wie überall so auch hier den ungetheiltesten Beifall. Die ganz Bühneneinrichtung, Scenerien, Figur und Costüme sind wirklich prächtig und jedenfalls das Beste, was in diesem Genre bis jetzt geleistet ist; noch besonders zu loben sind die präcisen Bewegungen der Figuren, welche der Wirklichkeit in hohem Grade entsprechen, als auch die treffliche Einstudirung, welches alles dem Herrn Director **Willowitz** als auch seinem tüchtigen Regisseur **Darmstadt** alle Ehre macht. Was nun den Text anbetrifft, so ist derselbe nach den gleichnamigen Opern resp. Operetten in parodistischer Form in so urkomischer und witziger Art und Weise bearbeitet, daß dieses Theater mit vollem Recht den Namen „Carnevalistisches Volkstheater“ trägt. Für gute Musik ist ebenfalls bestens gesorgt und begleitet dieselbe die vorgelegenen Couplets und Gesänge in gefälliger Weise. Auch wird gut geheizt, so daß ein Jeder auf einen behaglichen wie amüsanen Aufenthalt rechnen kann. Da ferner Herr **Sprinkmann** ein gutes Glas Bier auskchenkt und allen Wünschen in jeder Weise gerecht wird, so ist auch in dieser Weise kein Hinderniß und empfehlen wir, jedenfalls diesem Theater einen Besuch abzustatten, da wir gewiß sind, daß Jeder denselben wiederholen wird.

Am Sonntag den 6. März wird vom **Oldenburger Radfahr-Verein** im Schützenhofe ein **Sahlfahrerfest** veranstaltet werden. — Ein solches Fest besteht aus **Quadrille- und Manöverfahren** sowie sonstigen Radfahreraufführungen. Verschiedene auswärtige Vereine werden bei diesem Feste mitwirken, auch wird einer der bedeutendsten Kunsträder Deutschlands (welcher im vorigen Jahre in Berlin das Einradfahren gewann) dem Publikum zeigen, was auf einem Bicycle alles im Kunstradfahren geleistet werden kann. — Jedenfalls wird dieses Fest sehr interessant werden, es versetze sich daher jeder rechtzeitig mit einer Eintrittskarte, da die Parole für Sonntag den 6. März lautet: „Auf zum Radfahrfest im Schützenhof.“

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 20. Februar:

Der Liebestrank.

Oper in 2 Acten von Donizetti.

Als wir vor einiger Zeit eine baldige Wiederholung dieser kleinen melodischen Oper uns erbaten, hielten wir es für selbstverständlich, daß inzwischen eine Neubefetzung der Parthie des „**Belcore**“ stattfinden werde, da bei der ersten Ausführung der Vertreter derselben sich als unzureichend erwiesen hatte. Eine Neubefetzung, im Interesse des Ganzen so wünschenswerth, war wohl möglich, da Herr **Krähl** sich bereits bei früherer Gelegenheit als tüchtiger Bassist erprobt hat. Diese Neubefetzung ist leider nicht erfolgt. Herr **Kranz**, (**Belcore**), dem wir gern das Zeugniß geben wollen, daß er vom regsten Eifer für seine Kunst beseelt ist und es an Fleiß in keiner Weise mangelt, läßt, mag gestern musikalisch fester gewesen sein, wie bei der ersten Aufführung der Oper, obgleich auch dieses Mal der erste Einsatz unrichtig war, verfügt nicht über das genügende Stimm-Material, um mit seiner Parthie Eindruck machen zu können, resp. weiß er die etwa vorhandenen Mittel nicht richtig zu verwerthen, so daß der Effect ausbleibt. Die Stimme hat nichts melodisches, sondern klingt wohl. Das Spiel bedarf ebenfalls noch sehr der Entwicklung. **Hr. Wishtaler** (**Adina**) war vortrefflich disponirt, die Stimme klang in allen Lagen gleich angenehm, dabei war die musikalische Sicherheit genügend, eine sonst häufiger bemerkte Neigung der geehrten Sängerin zum Detoniren trat nur einmal hervor. Auf das Spiel, auf eine wirksam charakteristische Vertretung der Rolle ist noch immer größere Sorgfalt zu verwenden. Herr **Hopstod** (**Neromino**) gewann sich mit seinem prächtigen echt lyrischen Tenor abermals neue Freunde. Der geehrte Sänger würde als Mitglied selbst einer größeren Oper bei seinen prächtigen Mitteln überall mit Ehren bekehren. Schade, daß

Herr **Hopstod** bei uns so wenig geeignete Verwendung findet, da seine schauspielerische Begabung allerdings Manches zu wünschen übrig läßt. Auch heute kam das eigentliche Spiel über die stereotypen Bewegungen des lyrischen Tenors der Oper nicht hinaus. Vortrefflich weiß Herr **Hopstod** gesanglich den Text zu behandeln, da geht dem Hörer auch nicht eine Silbe verloren. Das letztere Lob gilt auch von Herrn **Carrell** (**Doctor Delcamara**), der mit seiner schwierigen Parthie viel Ehre einlegte, sowohl gesanglich wie darstellerisch. Die Stimme ist wohlklingend, aber scheinbar nicht von sehr großem Umfange. Dieselbe wurde im Ensemble manchmal gedeckt. **Hr. Nennstiel** (**Giannetta**) war recht brav. Die Chöre, namentlich die Frauenchöre, hielten sich im Ganzen gut, in den Männerchören machte sich bisweilen eine einzelne Tenorstimme unangenehm bemerkbar.

Großherzogliches Landgericht.

Strafkammer II.

Sonnabend, den 19. Februar, Vormitt. 10½ Uhr.

1. **Ellinghausen**, Rechnungsführer zu **Wilhelmshaven**, 68 Jahre alt, vor längeren Jahren verschiedentlich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung und im Jahre 1886 vom Landgericht **Verden** wegen Betrugs mit 4 Monaten Gefängniß vorbestraft, ist jetzt abermals der Unterschlagung beschuldigt. Es handelt sich um einen Betrag von 19 Mark, welchen er als Bevollmächtigter des **Anbauers Badenhus** von einem Schuldner desselben einzuziehen beauftragt war. Diesen Betrag hatte **Ellinghausen** bis auf einen Rest von 2 Mark von dem betreffenden Schuldner eingezogen, als er im Oktober v. J. seine 4 monatliche Gefängnißstrafe antreten mußte. Er verschwand aus diesem Grunde plötzlich aus **Wilhelmshaven**, ohne Nachrichten über sein Verbleiben zu geben, und **Badenhus** kam daher auf den Gedanken, daß **E.** das Geld unterschlagen habe und erstattete Anzeige. **E.** hat aber nach der 4 monatlichen Gefängnißstrafe den Betrag an **Badenhus** ausbezahlt. Der Gerichtshof war daher der Ansicht, daß eine rechtswidrige Absicht des Angeklagten nicht zu konstatiren sei und erkannte auf Freisprechung.

2. **Wichers**, Ernst, 28 Jahre alt, 3ter Maschinist auf dem Dampfer „**Corona**“ **Hainathshafen** Eisleib, ist beschuldigt im Juli 1886 während einer Reise des genannten Dampfers nach **Newyork**, den Kohlenzieher **Hermann Meyer** aus **Eyle** geschlagen und damit die ihm als Vorgesetzten des **Meyer** zustehende Disciplinar-Gewalt überschritten zu haben. Urtheil 15 Mark Geldstrafe.

Vom Welttheater.

Die **Anarchistenbraut** wird in **Chicago** eine 20jährige Dame genannt, **Nina Clarke Van Zandt**, die Tochter eines wohlhabenden und angesehenen Bürgerdarselbst, die sich kürzlich mit dem zum Tod verurtheilten Anarchisten **August Spies**, welcher im Gefängniß zu **Chicago** der Vollstreckung seines Urtheils entgegensteht, verlobt hat und sich mit Zustimmung ihrer Eltern mit dem Mörder verheirathen wollte. An dieser löblichen Absicht wurde das unvernünftige Mädchen indessen durch das Verbot des Sheriffs, das Gefängniß zu betreten, verhindert. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß die junge heirathslustige Dame, welche sich bis dahin in den besten Gesellschaftskreisen bewegt hatte, ihren Erkoren erst während des Prozesses desselben im Gerichtssaal kennen und lieben gelernt hat. Die Eltern der Braut sind zwar mit der Heirath einverstanden, nicht aber ihre anderen Verwandten, und eine derselben, eine alte reiche Tante in **Pittsburg**, deren alleinige Erbin **Fräulein Van Zandt** werden sollte, hat die Nichte wegen ihres tollen Gebahrens enterbt. Die **Anarchistenbraut** ist jedenfalls geistig nicht ganz zurechnungsfähig. Den neuesten Nachrichten zufolge wird aus der Heirath nichts werden.

In **Lissabon** heirathete vor mehreren Monaten der reiche portugiesische Grundbesitzer **Juan Menaro** ein sehr schönes, aber armes Mädchen aus altaristokratischer Familie. Borige Woche fand ein Ball bei Hof statt; zu demselben erhielt nun **Madame M.**, geborene **Gräfin N.**, eine Einladung, der bürgerliche Gatte dagegen nicht. **M.** hat seine Frau, am Ballabend zu zu Haus zu bleiben, da sie doch unmöglich allein gehen könne. Aber die junge Frau beharrte auf ihrem Wunsch, die Reichthümer ihres Gatten in Gestalt einer glänzenden Toilette, mit Perlen und Diamanten zur Schau zu tragen und ging trotz des Bittens ihres Mannes allein zum Hofball, wo ihre Schönheit und Toilette allgemein bewundert wurde. Gegen Mitternacht kam sie nach Haus; allein die Thüren blieben trotz wiederholten Pöchens und Läutens verschlossen. Sie fuhr zu einer verwandten Dame, um bei ihr zu übernachten; dortselbst fand sie ein Billet ihres Mannes mit dem Inhalt: „**Madame! Ich bin bei unserem König nicht hoffähig; in meinem Haus bin ich Herrscher und bei mir sind Sie nicht hoffähig. Ich vermachte Ihnen eine Rente von 200,000 Francs jährlich und sage Ihnen auf ewig Lebwohl!**“

Humoristisches.

Mißverstanden. In einem Badeorte streiten sich zwei Herren, ob es Krieg geben oder Frieden bleiben wird. Auf der Bank sitzt neben ihnen ein polnischer Jude. Nachdem Jeder seine Meinung geäußert hat, wendet sich der eine der beiden Herren an den polnischen Juden mit der Frage: „Wie sind Sie denn gesinnt, mein Herr?“ — „Wäre ich gesünd, brauchte ich nicht zu sein hier!“ ist die Antwort.

Ungewiß. Vater: „Ist es ein junger Mensch von **Behrn**, dieser **Alexander Sandleday**, von dem Deine Besucherinnen vorhin so viel sprachen?“ Tochter: „Das kann ich Dir wahrhaftig nicht sagen, **Papa**.“ Vater: „Aber Du sagtest erst vorhin, Du hättest ihn mehr als ein Duzend Mal getroffen.“ Tochter: „Ja, aber das war immer nur in Gesellschaften.“

„Wozu sind die Nächte gemacht, **Mama**?“ fragt **Lorch** mit eigenthümlich schlaumen Zwinkern ihrer Augen die Mutter. — „Nun“, erwidert diese, „damit kleine Mädchen und Knaben rechtzeitig zu Bette kommen und schlafen.“ — „Fällt ihnen gar nicht ein, **Mama!**“ ruft **Lorch** triumphirend. „Die Nächte sind dazu gemacht, damit die Tage nicht in einen einzigen, gar nicht wieder auseinanderzukriegenden Knäuel gerathen.“

Eine Antwort **Friedrichs** des Großen. Eine schöne junge Dame sagte einst zu **Friedrich**: „Wie ist es möglich, **Sire**, daß man nach so vielen glorreichen Siegen „noch nach neuen Lorbeerzweigen fassen kann?“ — „Ach! **Madame**,“ erwiderte der Monarch, „wie ist es möglich, noch Noth aufzulegen, wenn man so schön ist?“

Mißverstanden! Tochter: „Wohin gehst Du, **Papa**?“ — Vater: „In die Wahlversammlung. Willst Du mich begleiten?“ — Tochter (verschämt): „Ich habe schon gewählt.“

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Buß- und Bettage, den 25. Febr.

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): **Pastor Ramsauer**.
 2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): **G. R. H. Hansen**.
- In beiden Gottesdiensten Kollekte für die **Idiotenanstalt** in **Dhmitede**.

Am Sonnabend, 26. Februar:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): **Pastor Ramsauer**.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): **Pastor Roth**.

Garnisonkirche.

Bußtag den 25. Febr.:

Gottesdienst (10 Uhr): **Divisionspf. Dr. Brandt**.

Am Sonntag, den 27. Februar: Kein Gottesdienst.

Methodistenkirche.

Buß- und Bettage:

Morgens 10 Uhr: Predigt: **J. Bendigen**.

Nachmittags 3 Uhr: Gemeindefest.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 24. Februar. 71. Abon.-Vorst.

Pitt und Fox

Histor. Original-Lustspiel in 5 Acten v. **Gottschall**.

Cassensöffnung 6½; Anfang 7; Ende nach 10 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.		von 22 Februar 1887		gekauft verkauft	
40%	Deutsche Reichsanleihe	104 15	104 65		
3½%	do				
4%	Oldenburgische Consols (gekünd p.30. Septbr)	100			
3½%	do				
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	102 50	103 10		
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt	102 75	103 75		
3½%	do	100	101		
	(Oldenburger Stadt-, Hohenkirchen, Schwarber)				
3½%	Oldenb. Bo. credit- u. Indrie etündbar	101	102		
4%	Hensburger Kreis-Anleihe	101 75			
4%	Landständische Central-Pfandbriefe	101 50	102 05		
3½%	do	96 30			
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt	156 50	157 50		
4%	Entin-Elbender Prior.-Obligationen	103	104		
3½%	Hamburger Staatsanleihe				
3½%	Bremer do von 1885				
4%	Preussische consolidirte Anleihe	104	104 55		
3½%	do				
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.				
	und darüber				
5%	do (Stücke von 4000, 1000)				
	und 500 Fr.				
4%	Russische Stadtanleihe 3 Serie				
5%	Russische Anleihe von 1884				
4%	do. do. von 1880				
3½%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886				
4%	Salzammergut-Prioritäten, garant.				
4%	Lissabonner Stadtanleihe				
4%	Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Ban. 10 30				
4%	do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100	100 55		
5%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	100	100 55		
3½%	do. der Rhein Hypothel.-Bank	95 05	95 80		
4%	Borussia-Prioritäten	100	101		
4½%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natals in Braunschweig rückzahlbar 105			99	100
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien				
	(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1887.)				

Odenburgische Landesbank-Aktien. (40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Odenburger Eisengüßten-Aktien (Augustfehn) (4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Odenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4% Zins v. 1. Januar 1887.)	106	—
Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	167 80	168 60
London " " 1 Fr " "	20 35	20 45
" " New-York für 1 Doll. " "	4 16	4 21
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16 75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4%	—	—

Anzeigen.

Odenburg. Heinrich Rogge hieselbst läßt am Donnerstag, den 24. Februar d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr auf, in seiner Wohnung an der Häufingstraße am Markt hies. folgende Sachen, als:

20 Tische, 60 Stühle, 30 Kommoden, 9 Sophas, 4 Kleiderschränke, 3 Chiffoniere, 7 Küchenschränke, 10 Waschtische, 10 Betten, 20 Bettstellen, 7 große Spiegel, 5 Drahtbettstellen mit Matrasen, 20 Delbilder, 15 Ueberzieher, 25 Röcke, 30 Hosen, Westen und Hemde, 15 Pferdedecken, 30 Bettüberzüge, Bettlaken, Bettfüße und Tischtücher, 50 silb. Herren- und Damenuhren, 12 goldene dito., viele Ringe und sonstige Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Senzner.

Apfelsinen und Citronen
äußerst billig.

W. Stolle.

Sauerkohl und Schnittbohnen.

W. Stolle.

Ia. Salzgurken u. Kronsbeeren

W. Stolle.

Reinschmeckender gebrannt. Caffee

Pfund 1 Mark 5 Pf.

J. Heinr. Soyer.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

In der am 2. März stattfindenden Versammlung kommen 6 Kanarienvögel zum Verkauf. Dieselben sind bis zum 23. Februar im Geschäftszimmer des Herrn Rosenbaum, Haarenstraße 15, und dann im Vereinslokal zu hören.
D. B.

Oldenburger Sterbecasse a. G.

Am Sonntag, den 27. Februar,
Nachmittags 4 Uhr:

**Außerordentliche
General-Versammlung
in Habels Hôtel.**

Tagessordnung:

Gesamte Neuwahl der Verwaltungs- und Aufsichtsräthe und der Revisions-Commission.
Statuten-Änderung.
Geschäftsbericht.

Nur nach § 28 der Statuten stimmberechtigte Mitglieder haben zur Versammlung Zutritt und haben sich bis zum 26. Februar, Nachmittags von 3 — 6 Uhr in den Geschäftsstunden Eintrittskarten zu lösen.

Die Verwaltung.

Obstbäume,

ehr stark und für hiesiges Klima passend, empf.

Chr. Frölje,

Gandelsgärtner, Oldenburg.

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Handschuh - Special - Geschäft.

Lager feinsten Herren-Cravatten
und echter Eau de Cologne.

Diedr. Grube

Buchhalter

Carnevalistisches Volks-Theater

bekannt unter dem Titel

Kölner Hänneschen-Theater.

Auf dem Pferdemarktsplatze

zu Oldenburg in dem comfortablen 35 Meter großen Etablissement.

Mittwoch, den 23. Februar:

Zwei grosse Vorstellungen.

Anfang 4 Uhr:

Der Zauberer Tartüffe.

Original-Posse

Anfang 8 Uhr:

„Gasparone“

oder: Mutter der Mann mit dem Coaks ist da!

Operetten-Parodie

Preise der Plätze:

Reservirter Stuhl 1 Mk — Erster Platz 75 Pf — Zweiter Platz 50 Pf — Gallerie 30 Pf.
Kinder: Res Stuhl 75 Pf — 1 Platz 50 Pf — 2 Platz 30 Pf — Gallerie 20 Pf.

Täglich: Große Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Schachtungsvoll

Wilh. Millowitsch, Direktor, aus Cöln.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beeffsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Sneider-Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen-Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der musikalischen Welt auf das angelegentlichste. Garantie für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene Pianino zehn Jahre.

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener Musikinstrumente, sowie auch acht italienische und deutsche Saiten der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant E. Seidel, Oldenburg.

Carl Rolf,

Bergstr. 2. **Schneidermeister.** Bergstr. 2.

Nouveautés in Buckskin- und Paletotstoffen.

Anfertigung

aller Arten Herren-Garderoben

nach Maß.

Gustav Peters,

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

aus guten Stoffen zu billigst gestellten Preisen.

Anfertigung

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.